

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie

Zeitschrift für Psychoanalyse und Tiefenpsychologie

Child and Adolescent Psychotherapy

Journal for Psychoanalysis and Psychodynamic Psychotherapy

Heft 205, 56. Jg., 1/2025

Redaktion

Arne Burchartz (Öhringen), Jakob Erne (Tübingen),
Silke Gücker-Pons (Frankfurt a. M.), Gabriele Häußler (Heilbronn),
Birgitt Kreuter-Hafer (Schorndorf, verantw.),
Nicole Lotz (Hanau), Karolina Lutze (Frankfurt a. M.)

Herausgeberinnen und Herausgeber

Annelies Arp-Trojan (Hamburg), Susanne Benzel (Frankfurt a. M.),
Arne Burchartz (Öhringen), Frank Dammasch (Frankfurt a. M.),
Jakob Erne (Tübingen), Anna Gätjen (Berlin), Wolfram Gekeler (Stuttgart),
Silke Gücker-Pons (Frankfurt a. M.), Susanne Hauser (München),
Gabriele Häußler (Heilbronn), Renate Höhfeld (Berlin), Birgitt Kreuter-Hafer (Schorndorf),
Tillmann Florian Kreuzer (Ludwigsburg), Beate Kunze (Hofheim),
Nicole Lotz (Hanau), Karolina Lutze (Frankfurt a. M.),
Ulrich Müller (Hannover), Ingrid Pilz (Mainz), Inge-Martine Pretorius (London),
Jochen Raue (Habichtswald), Christian Rexroth (Regensburg),
Adelheid M. Staufenberg (Frankfurt a. M.)

Wissenschaftlicher Beirat

Karin Bell (Köln), Gustav Bovensiepen (Köln),
Joshua Durban (Tel Aviv), Antonino Ferro (Pavia), Hans Hopf (Mundelsheim),
Agathe Israel (Neuenhagen), Ulrike Jongbloed-Schurig (Frankfurt a. M.),
Vera King (Frankfurt a. M.), Marianne Leuzinger-Bohleber (Frankfurt a. M.),
Christiane Lutz (Stuttgart), Suzanne Maiello (Rom), Patrick Meurs (Frankfurt a. M.),
Fernanda Pedrina (Zürich), Julia Pestalozzi (Basel),
Björn Salomonsson (Stockholm), Inge Seiffge-Krenke (Mainz),
Angelika Staehle (Darmstadt), Bernd Traxl (Freiburg)

Brandes & Apsel Verlag

Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (KJP)

Zeitschrift für Psychoanalyse und Tiefenpsychologie

Child and Adolescent Psychotherapy

Journal for Psychoanalysis and Psychodynamic Psychotherapy

[bis Heft 169, 1/2016 erschienen unter dem Titel:

Analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie (AKJP)]

Heft 205, 56. Jg., 1/2025 (Erscheinungsweise: vierteljährlich)

ISSN 2366-6889 (gedruckte Version)/ISSN 2366-6897 (E-Journal)

DOI 10.30417/kjp-55-204

Informationen über die KJP bzw. AKJP im Internet:

www.brandes-apsel.de

Bibliografische Information *Der Deutschen Bibliothek*:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im

Internet über www.dnb.de abrufbar.

Die Zeitschrift wird indiziert von: PsycINFO; PSYINDEX; www.e-psyche.net

Die Originalbeiträge unterliegen dem Peer-Review-Verfahren.

Redaktionsadresse:

Birgitt Kreuter-Hafer, Burgstr. 27, 73614 Schorndorf, Deutschland

E-Mail: birgitt.kreuter-hafer@posteo.de

Abonnementverwaltung:

Brandes & Apsel Verlag, Scheidswaldstr. 22, 60385 Frankfurt a. M., Deutschland

Fax: 069/272 995 17-10, E-Mail: aboverwaltung@brandes-apsel.de

Die Kündigungsfrist beträgt acht Wochen zum Jahresende.

1. Auflage 2025

© 2025 by Brandes & Apsel Verlag GmbH, Scheidswaldstr. 22, 60385 Frankfurt a. M.,

Kontakt: info@brandes-apsel.de

Jede Verwertung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion und

des Verlages. Das gilt insbesondere für Nachdrucke, Bearbeitungen, Übersetzungen,

Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in allen Arten von

elektronischen und optischen Systemen sowie bei der öffentlichen Wiedergabe durch

Hörfunk-, Fernsehsendungen und Multimedia, insbesondere auch bei der Bereithaltung

in einer Online-Datenbank und im Internet zur Nutzung durch Dritte.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der

Redaktion und des Verlages wieder.

DTP: Brandes & Apsel Verlag

Druck: STEGA TISAK d. o. o., Heinzelova 60/1, 10000 Zagreb,

Kontakt: upit@stega-tisak.hr

Printed in Croatia, gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem und chlorfrei

gebleichtem Papier, FSC CO15522

Buchbesprechung

Miriam Haagen/Heike Knerich. *Trauernden Jugendlichen Zuhören. Anregungen aus der Gesprächsanalyse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2022, 167 S., € 19,90

»Trauernden Jugendlichen zuhören« ist in doppelter Hinsicht ein besonderes Buch: Zum einen kommen hier die Jugendlichen selbst zu Wort und erzählen spontan im Gespräch von ihrem Verlust, zum anderen werden ihre Erzählungen so dokumentiert und aufgearbeitet, dass eine ganz genaue und sehr differenzierte Beschäftigung auch mit sonst oft unbeachteten Einzelheiten möglich wird – darin liegen die *Anregungen aus der Gesprächsanalyse*. Die Autorinnen verbinden in sehr gelungener und überzeugender Weise zwei verschiedene disziplinäre Perspektiven: eine psychotherapeutische und eine gesprächsanalytische.

Durch die Untersuchung der Erzählungen der von Verlusterfahrungen betroffenen Jugendlichen »öffnet sich so ein Fenster, das dem Leser, der Leserin detaillierte Einblicke in die Verarbeitungsprozesse der Verlusterfahrung der betroffenen Jugendlichen vermittelt« (aus dem Vorwort).

Mit »Nimm und lies!« (Augustinus, *Confessiones*) könnte die Rezension hier zu Ende sein. Ist sie aber nicht und dies mit gutem Grund. Sie würde der Fülle der Gedanken, die die Autorinnen ausbreiten, in keiner Weise gerecht.

Die Studie beschränkt sich als Pilotprojekt auf fünf Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren. Alle haben ihren Vater verloren. Einer durch Suizid, einer durch einen Verkehrsunfall, zwei, die plötzlich verstorben sind. Einer stand mit der Mutter am Sterbebett.

Das erste Kapitel ist eine für Kinder- und Jugendlichen-Psychoanalytiker/innen gute Zusammenfassung der Entwicklungsaufgaben einer/s Jugendlichen. Beginnend mit Sigmund Freud bis zu heutigen Autoren beschäftigen sich die Autorinnen dann mit dem Begriff der Trauer und des Trauerprozesses. Sie beschreiben die Sehnsucht nach dem Verlorenen bei gleichzeitiger Sehnsucht nach Weiterleben und Neubeginn. Sie stellen fest, dass, um emotional die beschriebenen Trauerprozesse zu ertragen, in diesen Fällen ein unabhängiges Gegenüber benötigt wird, damit die innere Trauerarbeit beginnen kann. Die Fähigkeit, negative Gefühle durchzustehen, wird benötigt, um sich trennen zu können. »Nur wenn ein Mensch ausreichend gute Bindungserfahrungen in seiner Entwicklung machen konnte, kann er es wagen, einen schmerzhaften Verlust emotional anzuerkennen und zu hoffen, ihn durchzustehen.« Dies gelte sowohl für die Jugendlichen als auch deren Bezugspersonen.

Erschwerend für Jugendliche käme dazu, dass manche von ihnen sich für die ebenfalls trauernden Elternteile verantwortlich fühlten. Die Begleitung erschwerend sei auch das altersgerechte Autonomiestreben der Jugendlichen. Man brauche niemanden, werde mit allem allein fertig.

Und doch zeigten Studien, dass Gespräche Resilienzfaktoren seien, um keine eigene psychische Krankheit zu entwickeln. »So können Gespräche, in denen das Erzählen unterstützt wird, zu einer Integration der Verlusterfahrung führen. Dadurch kann eine geteilte Wirklichkeit entstehen, die tröstlich wirkt, weil die hinterbliebene Person auch im übertragenen Sinne nicht mehr allein ist.«

Die Autorinnen machen auch darauf aufmerksam, dass es Erwachsenen, die selbst durch Krankheit oder Verlust, z. B. des Partners/der Partnerin oder eines Kindes beeinträchtigt sind, schwerer fällt, ihre Kinder oder Jugendliche in deren Prozess zu begleiten. Das kann dazu führen, dass Konflikte mit Jugendlichen eskalieren oder dauerhaft vermieden werden, was bedeutet, dass die/der Jugendliche seelisch allein gelassen wird.

In einem weiteren Unterkapitel geht es um eine Einführung in die linguistische Gesprächsanalyse. Diese kann für damit nicht Vertraute eine etwas härtere Kost sein. Wer sich aber vor allem durch die befremdlich wirkende Transkription von Gesprächen durchbeißt, wird mit vielen Erkenntnissen belohnt. Immer wieder kommen überraschende Tiefendimensionen zum Vorschein, die ein nur aufgeschriebenes, nicht transkribiertes Gespräch nicht zeigt.

»Die gesprächslinguistische Perspektive bezieht sich also nicht vorwiegend auf den Inhalt der Geschichte, sondern beschreibt ganz genau, wie erzählt wird. Wir sehen dabei, wie Erlebnisse und auch Beziehungen in der erzählten Zeit der Geschichte rekonstruiert werden. Dies geschieht im Hier und Jetzt der aktuellen Erzählsituation: Die Vergangenheit existiert nicht unabhängig, sondern wird für die ZuhörerIn rekonstruiert. Damit wird beim Erzählen zum einen das Erlebte für die Zuhörenden neu gestaltet und zum anderen zugleich auch die Beziehung zu ihnen. Die gesprächsanalytische Herangehensweise wird genutzt, um mehr über den Zusammenhang zwischen Erzählen und Bewältigen bzw. das Sprechen über traumatische Erfahrungen allgemein herauszufinden.«

Dies wird vor allem im nächsten Kapitel mit ausgewählten Ergebnissen der Forschungspraxis dargelegt. U. a. wird deutlich, wie unterschiedlich Partnerverlust und Elternverlust wahrgenommen werden können. In den Transkripten zeigt sich auch, dass Interviewer/In und Interviewte sich immer wieder – teils nonverbal - individuell aufeinander einstellen. Die Auswertung der Transkripte zeigt, dass

eine interessierte Haltung in Verbindung mit einem möglichst zieloffenen Gespräch mit einer narrativen Ausrichtung, die jedoch nicht zu viel Anspruch an die Form – im Sinne eines richtigen Erzählens – stellt, Jugendlichen ermöglichen kann, über existenzielle und belastende Erlebnisse zu sprechen. Wichtig sei auch, dass die Interviewerin ausdrücke, dass die/der Jugendliche weiß, was sie nicht weiß. Nur wenn sie/er erzählt, kann sie sie/ihn verstehen.

Für den Trauerprozess wichtig sei auch *Agency*. Die Psychologie versteht darunter Selbstbezüglichkeit, Streben nach Kontrolle der Umwelt, Selbstbestätigung, Kompetenzerleben und das Verfolgen eigener Ziele. Auf der anderen Seite steht dann *Communion*, das den Bezug zu anderen und den Wunsch, mit anderen verbunden zu sein, meint. Beides findet sich in den Transkripten der fünf Jugendlichen, wobei einmal mehr das eine, einmal mehr das andere betont wird.

Ein letzter Punkt beschäftigt sich mit Erzählen und Berichten. Berichten meint die Darstellung der Fakten; im Erzählen geschieht eine Aktualisierung des Verlustes. Der/die Erzählende reichert die Fakten mit seinen/ihren Gefühlen an, den Gefühlen zum Zeitpunkt des Verlustes, aber auch den Gefühlen jetzt beim Erzählen. Dabei wird auch Nähe und Distanz zum Erlebten ausgehandelt. Manche Jugendliche bräuchten dazu Unterstützung.

»Zusammenfassend: Die Analysen sollen dazu anregen, auch darauf zu achten, *wie* – und nicht nur, *was* – erzählt wird: Erzählen Jugendliche eine vollständige Geschichte oder berichten sie knapp? Stellen sie sich als handlungsfähig dar, handelt jemand anderes, wird die Handlungsfähigkeit einem Objekt zugeschrieben oder gar nicht verortet? Wie gehen die Jugendlichen mit Zeit um? Kommentieren und reflektieren sie beim Erzählen? Wie beziehen sie sich auf die Zuhörenden? Suchen Sie Unterstützung und enge Begleitung beim Erzählen oder erzählen sie selbstständig? Geben sie der ZuhörerIn notwendige Hintergrundinformationen, setzen sie Unbekanntes als bekannt voraus oder stellen sie sich selbst als unwissend dar?«

Zum Schluss machen die Autorinnen deutlich, dass man in der Begleitung mit Jugendlichen, die den Verlust eines geliebten Menschen erlebt haben, mit starken Gegenübertragungsgefühlen konfrontiert wird. Dazu gehört die »radikale Erfahrung des Nicht-Wissens. Aber im Umgang mit betroffenen Hinterbliebenen wird das besonders bewusst und kann starke Gefühle von Unsicherheit, Hilflosigkeit, Angst oder auch Scham auslösen. Trost kann darin liegen, dass etwas anerkannt wird durch die Erzählung, Raum bekommt und nicht verändert werden muss. Aber: So wie Erkrankte nicht identisch mit ihrer Krankheit sind und nicht als »Epileptiker« oder »DiabetikerIn« bezeichnet werden wollen, so wollen diese Jugendlichen nicht auf den Verlust reduziert werden.

Ein siebenseitiges Literaturverzeichnis und Hinweise zu den Transkriptionen vervollständigen das hochinformativ Buch.

Es ist ein Gewinn nicht nur für Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut/innen. Jede/r, die/der berufsmäßig oder privat mit Gesprächen mit Hinterbliebenen zu tun hat, liest es mit großem Gewinn.

Und so endet diese Rezension, fast wie sie begonnen hat, mit der Aufforderung: »Nimm und lies!«

Michael Hoffmann, Ettenheim